

Ursula Holzapfel / Ulrich Kollwitz
Equipo Misionero Vida, Justicia y Paz
A. A. 191
Quibdó – Chocó
Telefon: **0057 46 731 216**
Handy: 0057 3116094454
vidajypq@telecom.com.co



Quibdó, den 11. Mai 2011

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

unsere beiden Rundbriefe des letzten Jahres waren sehr von der Schilderung schier unlösbar erscheinender Probleme geprägt, von der Zerstörung der Umwelt und den daraus folgenden „Natur“-katastrophen, von der zunehmenden Korruption in der Politik und dem immer mehr schwindenden Vertrauen der Bevölkerung in die eigenen Fähigkeiten, durch Gemeinschaftsprojekte eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu erreichen. Daran hat sich auch noch nichts Grundlegendes geändert. Doch heute können wir, Gott sei Dank, von zwei positiven Ereignissen berichten, die uns Mut machen und helfen, nicht im Pessimismus zu versinken.

Im Dezember letzten Jahres veröffentlichten die sechs Diözesen der Pazifikregion Kolumbiens einen gemeinsamen Hirtenbrief mit dem Titel: Land und Territorium, Geschenk Gottes für das Leben. Darin verteidigen die Bischöfe eindeutig die Ansprüche der Indianer und Afrogemeinden auf ihren kollektiven Landbesitz und weisen auf die Gefahren der grossen Wirtschaftsjunkte hin, die im Namen des „Fortschritts“ und der „Entwicklung“ zur Zerstörung dieser einzigartigen Naturschätze führen. Lange Jahre stand unsere Diözese Quibdó allein an der Seite der Afro- und Indianerorganisationen. Ihre Stimme hatte kaum Gewicht in der kolumbianischen Kirche, und wir wurden oft mit Argwohn beäugt, ob wir nicht kommunistisch unterwandert wären. Nun hat sich das geändert, der Hirtenbrief erhielt viel Aufmerksamkeit und wurde bei der letzten Vollversammlung der Bischöfe in Bogotá in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Auf diesem Hintergrund sehen wir auch der anstehenden Ernennung eines neuen Bischofs für unsere Diözese mit ziemlicher Gelassenheit entgegen. Denn unser Bischof Fidel León Cadavid Marín wurde im März zum Bischof der Diözese Sonsón-Rionegro in der Nähe von Medellín ernannt. Doch nach der Anerkennung, die die langjährige Arbeit unserer Diözese durch diesen Hirtenbrief erfahren hat, wäre es ja ein totaler Widerspruch, wenn sein Nachfolger mit dem Auftrag antreten würde, die pastorale Ausrichtung hier einer Kehrtwendung zu unterziehen, wie es leider in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen Diözesen auf der ganzen Welt geschehen ist.

Die zweite gute Nachricht kam aus Washington. Diejenigen, die schon seit langem unsere Rundbriefe erhalten, erinnern sich vielleicht noch an das Attentat der Paramilitärs vom 18. November 1999 auf ein Boot der Diözese Quibdó, dem der damalige Pfarrer von Bellavista, der 34-jährige Jorge Luis Mazo und der 24-jährige baskische Freiwillige Iñigo Eguiluz zum Opfer fielen. Da bekannterweise in der kolumbianischen Justiz Menschenrechtsverbrechen praktisch zu 100 % ungestraft bleiben, beschlossen wir damals, eine Klage bei der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte in Washington einzureichen, in die wir über hundert Opfer von Ermordungen, Verschwindenlassen und Misshandlungen aus den Gemeinden am mittleren und unteren Atrato einschlossen. Die Kommission wollte zuerst, dass jeder Fall als Einzelklage eingereicht werden müsste. Wir bestanden jedoch darauf, dass es sich nicht um Einzelfälle sondern um ein geplantes Vorgehen der Paramilitärs und ihrer Auftraggeber gegen die Bevölkerung im Atrato handelte, um

sich ihr Land und die dort vorhandenen Naturschätze anzueignen. Die Diskussion zog sich hin und her, und Ende letzten Jahres kam dann endlich der Bescheid aus Washington, dass die Klage als Kollektivfall angenommen wurde. Das gibt uns allen natürlich Hoffnung, dass Gerechtigkeit und Wiedergutmachung doch eines Tages auch den Menschen hier im Chocó zuteil werden kann.

Jetzt geht der Prozess in die Phase der Beweisaufnahme, die in den Händen der „Corporación Jurídica Libertad“ liegt, einem Anwaltskollektiv mit Sitz in Medellín, das auf die Verteidigung der Menschenrechte spezialisiert ist. Wir helfen den Anwälten dabei, Kontakte zu den Angehörigen der Opfer und Zeugen dieser Gewaltverbrechen der damaligen Jahre aufzunehmen. Deswegen sind wir dieses Jahr wieder mehr in Bojayá, Vigía del Fuerte und Murindó, in den Gemeinden am mittleren Atrato unterwegs, in denen wir uns durch die Arbeit während der 80er Jahre ja noch gut auskennen. Viele Gespräche werden geführt und die Daten der Angehörigen können vervollständigt werden. In dieser minutiösen Kleinarbeit werden wir dann aber auch mit Fällen konfrontiert, die wir bisher noch nicht registriert hatten. Wir treffen immer wieder Menschen, die bisher nichts gesagt hatten aus Angst, es könnten weitere Drohungen kommen und noch mehr Familienmitglieder ermordet werden. So wurde stillschweigend alles ertragen.

Unsere Datenbank ist mittlerweile auf 816 Fälle angestiegen; 759 Familienangehörige haben Kontakt mit uns aufgenommen, viele von ihnen haben mehrere Opfer in ihrer Familie zu beklagen. Damit alle diese Opfer des Gewaltkonflikts nicht vergessen werden, wollen wir an vielen Stellen Orte der Erinnerung schaffen. Am Gründonnerstag haben wir in der Kirche von Vigía del Fuerte die Erinnerungskapelle an die Opfer eingeweiht. 210 Namen stehen auf den Tafeln, das heisst, mehr als ein Viertel der uns bekannten Fälle ist in diesem Teil der Diözese passiert. Somit konnten wir bereits sechs Erinnerungsorte einrichten und wir hoffen, dass es immer mehr werden. In diesem Jahr sollen mindestens noch drei dazu kommen.

In der Hoffnung bald auch wieder etwas von Euch zu hören verbleiben wir mit einem Gruss aus dem Chocó, an den sich viele der Freunde und Freundinnen anschliessen, die Ihr in Deutschland oder hier kennen gelernt habt, vor allem Monseñor Fidel, der uns einen Gruss an Euch alle aufgetragen hat.

Von Herzen

Ursula und Uli

115 Angehörige sind über 60 Jahre alt, acht sogar über 80. Im letzten Jahr sind zwei bereits gestorben. Viele fragen sich, ob sie eine Wiedergutmachung noch erleben.



Bei einem Protestmarsch durch die Stadt, wurde diese Kleine gefragt, ob das ihr Vater sei, der auf dem Bild zu sehen ist. Sie meinte, „Nein, es ist der Vater meiner Freundin, ich helfe ihr das Kreuz tragen“

